



## *Petrus, der erste Papst, war verheiratet*

**Predigt zu Matthäus 4,12-23 am 23.1.2011**

**„Kommt her, folgt mir nach! Ich werde euch zu Menschenfischern machen.“**

Im Jahr 2009 schieden in Deutschland durch Tod, Pensionierung oder Heirat 634 Priester aus dem Amt; 92 kamen durch Empfang der Priesterweihe neu dazu.

Namhafte katholische Unionspolitiker haben sich gegenüber den deutschen Bischöfen für die Weihe von verheirateten Männern zu Priestern ausgesprochen. In einem Brief, aus dem die Frankfurter Allgemeine Zeitung gestern zitiert, bitten Bundestagspräsident Lammert, Bundesbildungsministerin Schavan, (sie war vordem Präsidentin des Cusanus-Werkes, der Studienstiftung der Deutschen Bischöfe), die ehemaligen Ministerpräsidenten Althaus, Teufel und Vogel, der Parlamentarische Staatssekretär im Bundesfamilienministerium, Kues, der nordrhein-westfälische Landtagsabgeordnete Sternberg sowie der langjährige Generalsekretär des Zentralkomitees der deutschen Katholiken Kronenberg, die Bischöfe „dringend“, sich in Rom wie in der Weltkirche mit Nachdruck für die Zulassung sogenannter viri probati („bewährte Männer“) zum Priesteramt einzusetzen.

Alle Gründe, an der Ehelosigkeit der Priester festzuhalten, wögen nicht so schwer wie „die Not vieler priesterloser Gemeinden, in denen die sonntägliche Messfeier nicht mehr möglich ist“. Hoffnung auf eine Besserung der Lage ohne eine Veränderung der Zulassungsbedingungen zum Priesteramt hegen die CDU-Politiker nicht. „Eine Reform der Gemeindestrukturen allein (sprich Vergrößerung der Pastoralverbände) kann nicht die einzige Reaktion auf den

Priestermangel sein“, schreiben die Verfasser des Briefes. Zudem nehme die Zahl der Priesteramtskandidaten auf niedrigem Niveau weiter ab.

Um gewichtige Argumente zugunsten Ihrer Bitte sind die Laien nicht verlegen. Zwar hatte sich die Bischofskonferenz während der Gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland, die von 1971 bis 1975 in Würzburg tagte, mit der Forderung durchgesetzt, die Weihe von „viri probati“ nicht zum Thema der Beratungen zu machen (also gar nicht darüber zu reden!!), und sich dazu auf die ablehnende Entscheidung der Römischen Bischofssynode im Jahre 1971 berufen. Doch wurde damals ein Synodenbeschluss verabschiedet, in dem es hieß, „dass außergewöhnliche Notsituationen die Weihe von in Ehe und Beruf erfahrenen Männern erfordern können“. Diese Notsituation ist mittlerweile nicht nur nach Ansicht der Laien eingetreten. Als weiteres Argument führen die Verfasser des Briefes Äußerungen des heutigen Kardinals Walter Kasper, damals Professor in Münster, und des Professors Joseph Ratzinger an, damals Professor in Tübingen, heute Papst Benedikt XVI. Joseph Ratzinger hatte im Jahr 1970 geschrieben: „Die Kirche der Zukunft wird klein werden ... Sie wird auch neue Formen des Amtes kennen und bewährte Christen, die im Beruf stehen, zu Priestern weihen.“ Walter Kasper wiederum kommentierte den Synodenbeschluss „Dienste und Ämter“ mit den Worten, sollte die Kirche in Zukunft über längere Zeit wegen Priestermangels gezwungen sein, die Leitung vieler Ortsgemeinden Laien anzuvertrauen, dann müssten „Laien, die sich im Gemeindedienst bewährt haben, als viri probati für die Ordination zum priesterlichen Dienst betrachtet werden“. Die Deutsche Bischofskonferenz wollte auf Nachfrage der FAZ zu dem aktuellen Brief der Politiker nicht Stellung nehmen.

Benedikt XVI hat indes nicht erkennen lassen, dass er die Zulassungspraxis zum Priesteramt ändern möchte. Daher schreiben die Politiker: „Gegebenenfalls sollte eine regionale Ausnahmeregelung für Deutschland in Erwägung gezogen

werden“, wie diese Ausnahmeregelung ja beispielsweise besteht für die mit Rom unierten Ostkirchen, die verheirate Priester haben und die in voller Glaubens-, Gebets und Sakramentengemeinschaft mit dem Papst stehen, die nur ein in manchen Punkten anderes Kirchenrecht haben. Der Papst hat also verheiratete Priester „unter sich“, wenn Sie so wollen: die Priester in der unierten Ostkirche; die evangelischen Geistlichen, die konvertiert sind und als katholische Geistliche weiterhin ihren pastoralen Dienst wahrnehmen; die über 120 anglikanischen Geistlichen, die in England zur katholischen Kirche übergetreten sind und ebenfalls als katholische Pfarrer ihren gemeindlichen Dienst weiterhin versehen.

Unter den „heißen Eisen“ in der katholischen Kirche ist die Weihe „bewährter Männer“ zu Priestern nicht das heißeste. Die Forderung, die Pflicht zur Ehelosigkeit als Eingangsvoraussetzung zum priesterlichen Dienst aufzuheben, und das Ansinnen, auch Frauen zu Diakoninnen oder gar zum Priesteramt zuzulassen, sind ungleich brisanter. Dennoch hat „Rom“ in den fast fünf Jahrzehnten seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil noch jeden Versuch im Keim erstickt, das „Alleinstellungsmerkmal“ Zölibat auch nur im Ansatz zu relativieren - und das mit ausdrücklichem Mandat der Weltbischofssynoden von 1971 und 2005.

Jenen katholischen Unionspolitikern, die sich nun für die Weihe von in Familie und Beruf bewährten Männern zu Priestern einsetzen, ist dies alles wohlbekannt. Dass sie sich dennoch zu Wort melden, halte ich für einen Akt der Verzweiflung in höchster Verantwortung. Denn mit der Zahl und Präsenz der Priester stehen und fallen nicht nur die „Strukturen“ der Seelsorge. Wenn niemand mehr da ist, der die Sakramente als „Zeichen des Heils“ spendet, dann führt unsere Kirche, der wir so viel verdanken, mit dieser Entwicklung ihren eigenen Anspruch ad absurdum. Wenn durch die rechtliche Regelung, dass nur zölibatäre Männer der Eucharistiefeier vorstehen dürfen, der göttliche Auftrag Jesu: „Tut dies zu

meinem Gedächtnis!" verunmöglicht wird dort, wo wegen Priestermangels sonntags überhaupt und über längere Zeit keine Messe mehr gefeiert werden kann, dann halte ich dies für einen nicht hinzunehmenden Verrat an dem ausdrücklichen Auftrag Jesu. Petrus selbst war verheiratet.